



Freitag, 15. November 2013, 23.30 Uhr, Das Erste

Vergiss nie, dass ich dich liebe

NDR¹

Das Erste¹

Vergiss nie, dass ich dich liebe

NDR Fernsehfilm

mit

Dennenesch Zoude

Bart Johnson

Anja Nejarri

Dean Norris

Brandy Snow

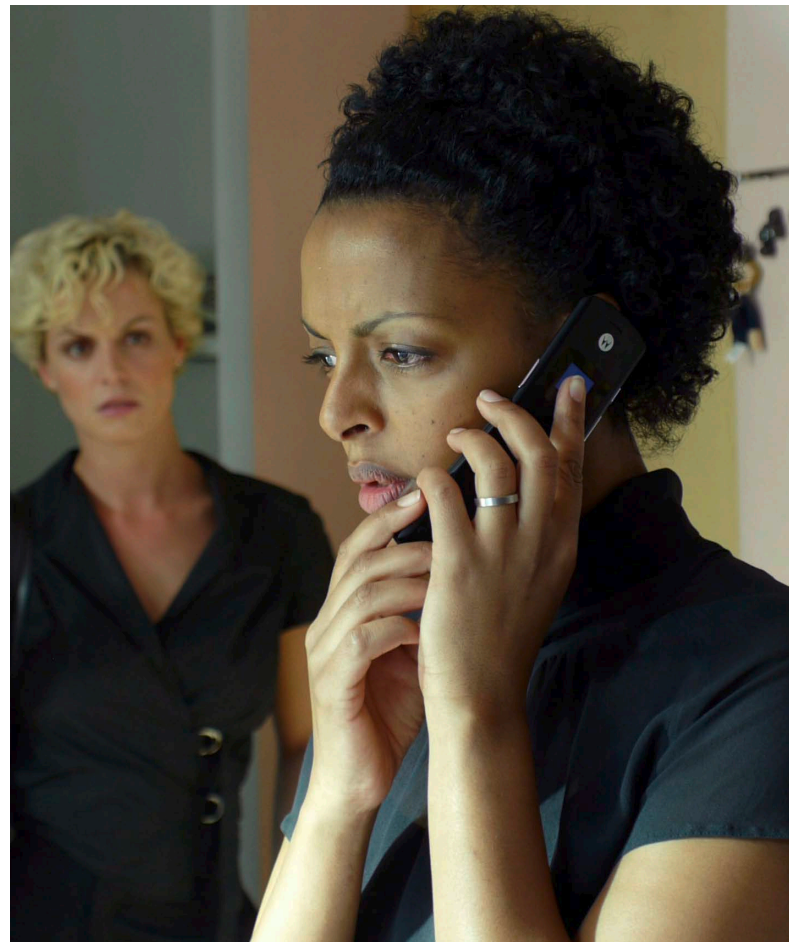
u.a.

Drehbuch	Carlo Rola, Sarah Kirkegaard nach der Kurzgeschichte „Remember I’ll always love you“ von Elizabeth George
Regie	Carlo Rola
Sendetermin	Freitag, 15. November 2013, 23.30 Uhr, Das Erste

Inhalt

Was mag dahinterstecken, wenn ein glücklich verheirateter Mann wie Eric Lawton plötzlich wilde Zukunftspläne zu schmieden beginnt und sich dann ohne Angabe von Gründen erschießt? Die junge Witwe Charlie sucht verzweifelt nach einer Erklärung – und deckt Schritt für Schritt das gefährliche Doppelleben ihres Mannes auf, das ihm am Ende keinen anderen Ausweg mehr ließ.

Ihre Reise in Erics rätselhafte Vergangenheit führt die junge Deutsche zurück in ihr eigenes – ihr fremd gewordenes – Herkunftsland, aber auch kreuz und quer durch die neue, ungastliche „Heimat“ im Mittelwesten der USA, wo sie mit Eric eine gemeinsame Zukunft hatte aufbauen wollen. Am Ende dieser fieberhaften Suche steht eine tödliche Erkenntnis – aber auch der wieder gewonnene Glaube an die ganz große Liebe, die alle Zweifel und Ängste überwinden kann.



Stab

Drehbuch	Carlo Rola
	Sarah Kirkegaard
	nach der Kurzgeschichte „Remember I’ll always love you“ von Elizabeth George
Regie	Carlo Rola
Kamera	Frank Küpper
Schnitt	Friederike von Normann
Kostüme	Carola Neutze
Szenenbild	Jérôme Latour
Musik	Christian Brandauer
Ton	Detlev Fichtner
	Svenn Ferfer
Produktionsleitung	Marcus Loges
	Viola von Liebieg, NDR
Produzent	Oliver Berben
Redaktion	Daniela Mussgiller

Besetzung

Charlie	Dennesch Zoudé
Eric	Bart Johnson
Bethany	Anja Nejarri
Terry	Dean Norris
Sharon	Brandy Snow
Angelika als Gast	Karin Baal Peter Stein
sowie	Ann-Cathrin Sudhoff, Michael Wenninger, Kilian Schüler, James Jamison, Morgan Lund, Michael Flynn, Kari Hawker u. a.
Drehzeit	15. September bis 24. Oktober 2009
Drehort	Hamburg, Niedersachsen, Utah/USA

„Vergiss nie, dass ich dich liebe“ ist eine Produktion der MOOVIE the art of entertainment GmbH gefördert mit Mitteln der nordmedia Fonds GmbH in Niedersachsen und Bremen, der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein GmbH und der Utah Film Commission im Auftrag des NDR.

„Eine Konstellation wie in einer antiken Tragödie, aber vom Thema her hochaktuell“

Gespräch mit Drehbuchautor und Regisseur Carlo Rola

„Vergiss nie, dass ich dich liebe“ beruht auf einer Kurzgeschichte der Krimi-Erfolgsautorin Elizabeth George. Warum hat es Ihnen gerade diese Geschichte angetan? Fasziniert hat mich der hohe Preis, den ein Mann zahlen muss, der im Bereich der biologischen Waffen forscht. Er will das Gute und die Menschheit vor der Vermarktung und dem Kriegseinsatz eines hochgefährlichen Virus bewahren. Dafür verliert er seine große Liebe – eine Konstellation wie in einer antiken Tragödie, aber vom Thema her hochaktuell, erst recht, wenn man den Virus gedanklich durch Giftgas ersetzt.

Warum aber tötet der Mann, der seine Liebste verliert, auch noch sich selbst?

Er bestraft sich im Übermaß, weil er keinen Ausweg mehr weiß, ähnlich dem antiken Helden Ödipus, der sich die Augen aussticht. Elizabeth George verbindet hier eine tragische Verstrickung mit dem modernen Faktum, dass es Menschen gibt, die gutes Geld damit verdienen, die heimtückischsten Waffen zu erfinden oder zu verbreiten. Das hat mich schon sehr fasziniert.

Wie haben Sie diese Kurzgeschichte für Ihren Film adaptiert?

Ich habe die Kurzgeschichte nicht verändert, ich habe das, was Elizabeth George sehr knapp schildert, ausgeführt und ausgeschrieben, den Charakteren mehr Raum und Tiefe gegeben, ihre Vita erweitert. Wenn ich mich entschlief, das Werk eines Autors zu verfilmen, möchte ich diesem Autor auch gerecht werden. Die Werk-treue habe ich am Theater bei meinem Lehrmeister Peter Stein schätzen gelernt ...

... dem legendären Bühnenregisseur, der in diesem Film eine kleine Gastrolle spielt!

Ein hochintelligenter, großartiger Typ. Er besitzt das Talent, seinen Schauspielern bei den Proben selbst vorzuspielen, wie er sich eine Szene vorstellt. Auf der Bühne

oder vor der Kamera hat man Peter Stein selbst dagegen kaum erlebt. Ich habe ihn gefragt, und er hat tatsächlich zugesagt.

Ihr Film spielt fast komplett in den USA, Sie haben in Utah gedreht. Warum war Amerika als Drehort so wichtig? Hätten Sie auch in Deutschland filmen können?

Ich glaube nicht. Die Landschaft, die Anonymität der Waffenindustrie, die größeren Dimensionen ... Da findet man bessere Bilder. Bei uns ist das Gefährliche immer noch irgendwie lieblich. Die Security-Leute, die umzäunten Areale – das sieht in Amerika schon angsteinflößender aus und gibt der Geschichte mehr Druck.

In welchen Szenen ist Amerika besonders stark spürbar in Ihrem Film?

Die Szene, in der Charlie ihr Medaillon in die Tiefe wirft, haben wir im Dead Horse Point State Park gedreht, wo der Colorado River 600 Meter in der Tiefe eine 180-Grad-Kehre zieht – hier habe ich eine Weite und ein Licht erlebt, das ich auch bei meinen Afrika-Drehs so nie einfangen konnte. Und in der Sterbeszene auf dem Highway vor großer Felsenkulisse – diese Bilder hätte ich hier in Deutschland nicht herstellen können. Mich haben sicher auch die vielen amerikanischen Filmen inspiriert, mit denen ich aufgewachsen bin.

Wie haben Sie es hinbekommen, sowohl das Gefühl von Weite einzufangen als auch gleichzeitig eine Atmosphäre der Bedrohung zu schaffen?

Vielleicht liegt es an meiner Theaterherkunft. Ich liebe auch das Kammerspiel, liebe die Arbeit mit den Schauspielern. Das Besondere an diesem Film ist die Verbindung von weiten Panorama-Aufnahmen auf die Landschaft und der Dramatik zwischen den Schauspielern. Die richtige Dosierung zwischen beiden Elementen ist entscheidend.

Deutsche und Amerikaner spielen hier zusammen. Gab es Barrieren zu überwinden?

Uns war schon bewusst, dass wir uns den Mormonen in Utah erst einmal annähern mussten. Das dauerte drei bis vier Tage. Die professionellen Standards sind auch in Utah weit oben. Ich fand es großartig, dass unsere Crew-Mitglieder nicht von Film reden, sondern von Show, wenn Sie über ihr Arbeitsfeld reden. „Show“ heißt für mich, dass sie das Publikum einbeziehen. Auch auf meinem Berufsweg war die wichtigste Entdeckung für mich der Zuschauer. Ich versuche, nicht zu langweilen und ehrlich zu erzählen.

Neben der Regie zeichnen Sie diesmal auch für das Drehbuch verantwortlich – welche der beiden Aufgaben ist Ihnen lieber?

Wenn mich eine Geschichte oder ein Thema wirklich packt, wie in diesem Fall, dann setze ich mich auch hin und schreibe. Eigentlich aber ist mir das Drehbuchschreiben viel zu einsam. Ich bewundere Menschen, die 700 oder 800 Seiten lange Romane schreiben können. Ich selbst bin am liebsten am Drehort – das ist meine Welt.



Dennesch Zoudé ist Charlie

Charlie plagt sich mit Selbstvorwürfen und Schuldgefühlen. Sie versteht den Freitod ihres Mannes nicht, ist traumatisiert und gelähmt vor Schmerz und Trauer. Hätte sie etwas von seinen Plänen merken müssen?

Charlie hatte in Eric den Mann gefunden, den sie immer gesucht hat, wollte Kinder mit ihm. Beide sind in die USA gegangen, um gemeinsam außerhalb Europas einen Neuanfang zu starten und die Vergangenheit hinter sich zu lassen. Ihr fällt es schwer, sich auf die Skepsis ihrer Freundin Bethany einzulassen, die sehr enttäuscht von Erics Freitod-Entscheidung ist.

Oder hatte Charlie doch minimale Zweifel, auf die sie hätte hören sollen? War die Angst zu groß, ihre perfekte Welt läuft aus den Bahnen? Wusste sie mehr, als sie sich selbst eingestehen wollte? Immerhin kommen bei ihrer Suche nach der Wahrheit immer mehr Ungereimtheiten zutage.



„Letztlich ist dies ein Film über die Kraft der Liebe in all ihren Facetten“

Gespräch mit Dennesch Zoudé

Nach dem Selbstmord ihres Mannes entdeckt Charlie ein Gespinnst aus Lügen und Rätseln. Was fesselt Sie an Ihrer Hauptfigur in „Vergiss nie, dass ich Dich liebe“? Schon in der Kurzgeschichte von Elizabeth George, der Vorlage für diesen Film, war ich sofort von dieser Frauenfigur gefesselt. Charlie, eine Deutsche, ist ihrer großen Liebe Eric Hals über Kopf nach Amerika gefolgt. Sie spürte das vollkommene Glück, muss aber nun nach seinem Tod feststellen, dass sie ihren Mann gar nicht gekannt hat. Sie hat ihm alles geglaubt, was er über sich erzählt hat, nun merkt sie, dass er sie getäuscht und belogen hat. Für mich war es extrem spannend, den Spagat und die Zerrissenheit zu spielen, die sie nun durchlebt – zwischen der Gewissheit, dass er sie geliebt hat, und der Erkenntnis, dass er ihr so vieles verschwiegen hat.

Erst spät erfahren die Zuschauer, dass Charlie von einem gefährlichen Virus befallen ist, der Schritt für Schritt von ihr Besitz ergreift ...

Ich wollte Charlies Krankheit auf keinen Fall so darstellen, dass sie nun völlig kraftlos und verzweifelt wirkt. Ich wollte sie so zeigen, dass der Lebensstrom in ihr weiter fließt, dass immer ein Fünkchen Hoffnung in ihr glüht. Ich habe alles daran gesetzt, dass die Zuschauer dieser Charlie gerne dabei zusehen, wie sie versucht, die Rätsel ihres Lebens und die Lügen ihres Mannes aufzuklären – im festen Glauben an die Liebe. Letztlich ist dies ein Film über die Kraft der Liebe in all ihren Facetten – die Liebe zu ihrem Mann, zu ihrer Freundin und zu ihrer Mutter, die sie endlich mit ihren Lebenslügen konfrontiert.

Was haben Sie aus der Begegnung mit ihrer Rollenfigur mitgenommen?

Das Eintauchen in diese Rolle hat etwas für mich bestätigt, was mir eigentlich schon vorher klar war: Wir sollten alle mehr unserer inneren Stimme folgen, das wird in unserer schnelllebigen Zeit oft vernachlässigt. Gerade

wenn man das Gefühl hat, dass jemand lügt, sollte man seinem Bauchgefühl viel mehr vertrauen. Ich selbst sehe es inzwischen als meine Stärke an, dass ich meiner inneren Stimme gut vertrauen kann.

Wie haben Sie sich Charlies Gefühlen genähert? Versuchen Sie, ganz in die Rolle einzutauchen, oder greifen Sie auf persönliche Erinnerungen zurück?

Das ist von Film zu Film, von Charakter zu Charakter unterschiedlich bei mir. Am Anfang stand hier für mich eine akribische Analyse der Szenen und ihrer Abfolge. Ich habe immer gefragt: Was will Charlie gerade? Und wie fühlt sie sich? Danach, bei der Umsetzung, kommt die eigene Erfahrung ins Spiel, das schauspielerische Handwerk, etwas Erlebtes abrufen zu können, um etwas Neues herzustellen.

Charlie kommt aus Deutschland, lebt in Amerika – ist sie eine Frau, die sich in zwei Welten bewegt?

Eigentlich ist sie in Deutschland verwurzelt. Ich glaube nicht, dass sie wirklich in Amerika angekommen ist. Sie hat ihre Zelte sehr überstürzt in Deutschland abgebrochen, ohne das angespannte Verhältnis zu ihrer Mutter zu klären, hat dann in einer Art Symbiose mit ihrem Mann in Amerika gelebt. Wie auf einem Katapult hat sie sich nach Amerika schleudern lassen, hat ihrem Mann allzu blind vertraut.

Sie selbst sind in Äthiopien geboren, kamen aber schon als kleines Kind nach Berlin. Was bedeuten Heimat und Verwurzelung für Sie persönlich?

Ich fühle mich eindeutig in Deutschland verwurzelt – damit hören die Gemeinsamkeiten zwischen Charlie und mir fast schon auf. Sie hat vieles verdrängt, von sich weggeschoben, und sie fängt erst jetzt an, nach dem Tod ihres Mannes, innerlich erwachsen zu werden und an sich selbst zu glauben. Erst jetzt stellt sie sich gegen die Mutter.

Große Teile des Films entstanden in Utah. Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit den amerikanischen Schauspielern erlebt?

Es war sensationell. Dean Norris, der den Rechtsanwalt Terry spielt – was für ein Profi, was für ein Kumpel, was für ein toller Kollege! Ich spielte auf Deutsch, er auf Englisch, doch er war nie aus der Fassung zu bringen – selbst, als wir Texte kurzfristig umgeschrieben haben. Die Amerikaner waren extrem engagiert, haben immer mit durchgetretenem Gaspedal gespielt. Das hat mich zutiefst begeistert.

Utah ist das Land der Mormonen. Wie hat sich das bei der Zusammenarbeit bemerkbar gemacht?

Unsere amerikanische Crew trank keinen Kaffee, keinen Alkohol. Wir haben einige Tage gebraucht, um uns aneinander zu gewöhnen, aber am Ende der Dreharbeiten hatten wir eines der legendärsten Abschlussfeste, das ich je erlebt habe.

Carlo Rola war hier Ihr Regisseur, Sie sind verheiratet. Erleichtert oder erschwert die private Nähe die Zusammenarbeit am Set?

Wir kennen uns gut und ich habe großes Vertrauen zu ihm, das ist ein Vorteil. Wir besprechen aber nicht alles zusammen, ich bereite mich eigenständig vor. Ich habe den Anspruch, ihn noch zu überraschen. Wenn die Kamera läuft und sich im Idealfall alles zu einem magischen Moment zusammenfügt, dann wäre es doch fad, wenn er immer schon wüsste, was ich vor der Kamera vorhabe.



Bart Johnson

ist Eric

Eric ist ein Mann mit vielen Geheimnissen. So groß seine Liebe zu Charlie auch war, alles teilte er nicht mit ihr. Eric sprach nie über seine erste Ehe, über den schmerzlichen Verlust seines Bruders, geschweige denn über die Tatsache, eine Waffe in seinem Büroschrank aufzubewahren ...



Anja Nejarri

ist Bethany

Beth wacht Tag und Nacht über ihre Freundin Charlie und versucht, ihr die schrecklichen Umstände so erträglich wie möglich zu gestalten, für sie da zu sein und ihr bei der Suche nach der Wahrheit zu helfen. Beth hat sehr darunter gelitten, dass Charlie für sie seit Beginn der Beziehung mit Eric nicht mehr sehr präsent war und die Freundschaft nicht sehr pflegte. Sie ist wütend über die Art und Weise, wie Eric sich aus dem Staub gemacht und was er damit ihrer Freundin angetan hat.



Dean Norris

ist Terry

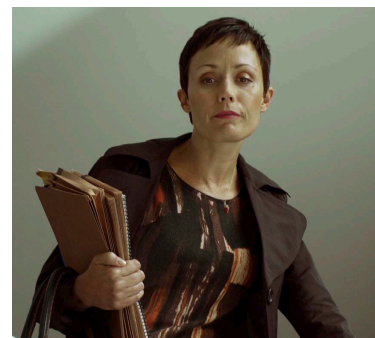
Terry ist Erics Anwalt und bester Freund. Er hat die letzten Jahre an Erics Seite verbracht und weiß genau, dass ein Doppelleben als Grund für den Selbstmord nicht in Frage kommt. Terry weiß viel mehr über Erics Frauenwelt, als Charlie lieb ist. Schon lange hat er ein Auge auf Charly geworfen, wünscht sich mehr Kontakt, doch Charlie hat nur ein Ziel: Die Wahrheit herauszufinden.



Brandy Snow

ist Sharon

Sharon, Erics Arbeitskollegin in der Firma „Biosyn“, sucht den Kontakt zu Charlie, um nach den Freitod Erics die restlichen Firmenunterlagen zusammenzusammeln. Auch sie ist empört über den Selbstmord, versteht Erics Entscheidung nicht. Sharon ist sehr mitfühlend gegenüber Charlie. Sie ist sicher, dass Eric nicht in Schwierigkeiten steckte und viele Zukunftspläne hatte. Doch irgendwie scheint sie etwas zu verbergen.



Karin Baal

ist Angelika

Angelika, Charlies Mutter, ist ganz überrascht, als ihre Tochter plötzlich vor der Tür steht. Sie hat nicht viel Spaß am Leben, fühlt sich verlassen und ertränkt ihre Einsamkeit und den Kummer in Alkohol. Angelika wurde immer wieder von der Männerwelt enttäuscht, wollte lieber Geliebte sein anstatt Mutter, hatte auch nie viel für ihre Tochter übrig. Von Anfang an war Angelika überzeugt, dass Eric nicht für ewig bei ihrer Tochter bleiben wird.





Impressum

Redaktion: Iris Bents
Fotos: www.ard-foto.de
Interviews: Michael Handwerk
Mitarbeit: Anja Meier
Gestaltung: nodesign

Pressekontakt

NDR Presse und Information
Iris Bents
Telefon 040 / 41 56-23 04
Fax 040 / 41 56-21 99
presse@ndr.de
www.ndr.de/presse